

Gross Gerald (ORF)

Einen schönen Sonntag Vormittag, meine sehr verehrten Damen und Herren. Herzlich Willkommen bei der Pressestunde. Unser heutiger Gast ist also die amtierende Außenministerin und frisch gebackene ÖVP-Kandidatin für die Bundespräsidentenwahl am 25. April. Schönen Guten Tag.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Schönen guten Tag Herr Gross.

Gross Gerald (ORF)

Mit mir gemeinsam stellt Dieter Kindermann von der Kronen Zeitung die Fragen. Ebenfalls herzlich Willkommen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Grüß Gott.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Grüß Gott, Herr Kindermann.

Gross Gerald (ORF)

Frau Minister, das Profil veröffentlicht in seiner jüngsten, heute erschienenen Ausgabe, eine Umfrage der zufolge Heinz Fischer mit derzeit 50 Prozent Zustimmung rechnen kann. Sie mit knapp 30, genau 29 Prozent Zustimmung. Da haben sie, auch wenn es noch lang bis zur Wahl ist, viel aufzuholen. Wie wollen sie das schaffen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Schauen sie. Es ist immer ganz wichtig, dass man am Anfang mit Ruhe hineingeht. Und das werde ich tun und das tue ich. Was will ich machen. Mein Amtsverständnis wird sein, ich werde eine Bundespräsidentin für alle Österreicherinnen und Österreicher sein wollen. Ich werde eine unabhängige Bundespräsidentin sein wollen und ich möchte eine Bundespräsidentin sein, die auch denen, für die zur Verfügung steht, die tatsächlich Hilfe brauchen in den verschiedensten Bereichen, sei es physisch, sei es psychisch, oder sei es materiell.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Ministerin, sie haben an alle Parteien im Parlament einen Brief geschrieben und darin gebeten, sie zu unterstützen bei der Kandidatur. Welche Antworten haben sie bisher bekommen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Zuerst darf ich einmal sagen das die ÖVP meine Kandidatur voll unterstützt hat und ich freu mich darüber. Es ist doch ein großes Vertrauen, dass hier notwendig ist, denn es ist natürlich eine große Verantwortung.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Darf ich da gleich dazwischen fragen. Wurde ernstlich der Gedanke erwogen, sie als parteiunabhängige Kandidatin aufzustellen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Nun, ich denke es war sehr schön, dass hier ein parteiunabhängiges Komitee da war, das mich überhaupt vorgeschlagen hat, das auf die Idee kam. Denn ich glaube, heute haben wir doch eine Zivilgesellschaft. Und wir wollen so zusagen

auch immer mehr Rücksicht nehmen auf diese Zivilgesellschaft.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Ja, aber sie haben dann verzichtet als parteiunabhängige Kandidatin zu kandidieren. Vielleicht auch aus Gründen der Glaubwürdigkeit.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Nein, ich glaube, die Partei selber hat hier gesagt, das ist unsere Kandidatin und ich freu mich darüber.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Also, auf ihren Brief hat einmal der Heinz Fischer, ihr Gegenkandidat, damit reagiert, dass er gesagt hat, also ich bitte nicht die Parteienunterstützung. Das ist nicht mehr zeitgemäß, sondern die Wähler. Und, die freiheitliche Generalsekretärin Bleckmann hat bemerkt, also, sie haben bisher gesagt eine Präsidentin mit Herz sein zu wollen. Das ist zu wenig. Das stimmt, finde ich auch. Können sie konkreter sein. Was wollen sie in der Hofburg ändern.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Na selbstverständlich werde ich konkreter sein. Das war ja nur eine allgemeine Ansage, und sie wissen in den Medien kommt oft nur eine Ansage durch. Was ich möchte ist, ich möchte eine Präsidentin sein, die die Türen der Hofburg öffnet.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Gut, konkret was bedeutet das.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das möchte ich ihnen sagen. Das heißt, ich möchte Sprechtage einführen in der Hofburg, denn ich glaube, bei jedem anderen Minister beziehungsweise auch bei jedem Landeshauptmann ist es üblich, dass man Sprechtage hat für die Bevölkerung. Ein Mal in der Woche möchte ich das machen und auch, wenn ich hinausgehe in die Bundesländer, habe ich vor das zu tun. Zum zweiten möchte ich auch die Sozialpartner immer wieder zu einem, ich würde sagen, Dauer-Runden-Tisch einladen, wenn sie das wollen und ich möchte eine Vermittlerin sein zwischen Opposition und Regierung, wenn das gewünscht wird, denn ich denke, das ist etwas was die Überparteilichkeit immer wieder als Notwendigkeit hat. Man muss hier allen ein Wort anbieten, man muss einen Dialog haben und schließlich möchte ich auf die Amtsvilla und auch auf Mürzsteg verzichten. Das habe ich schon in der Pressestunde vom 30sten 11ten gesagt, das brauche ich nicht und ich finde es auch ein bisschen eigenartig zu sagen, dass hier das jetzt vielleicht an die Habsburger zurückgegeben werden sollte. Das wird nicht sein. Es gibt ja hier ein Verfassungsgesetz. Ich stelle mir eher vor, dass die Frau Landeshauptmann Klasnic, die ja hier die Landeshauptfrau ist, das ich mit der arbeite. Die ist ja sozial sehr engagiert und sie soll sehen, ob für Mürzsteg vielleicht irgendeine soziale Verwendung ist. Und schließlich, das letzte was ich sagen möchte ist, mir ist sehr wichtig, dass die Menschen die ausgegrenzt sind, das für die jemand da ist im Land und ich glaube, ich könnte so jemand sein und ich habe mir vorgenommen hier einen Sozialfonds einzurichten, zusammen vielleicht mit den großen Hilfsorganisationen.

Gross Gerald (ORF)

Bevor wir auf die Details ihres Amtsverständnisses dann noch einmal zurückkommen, würde ich gern noch zum Stichwort FPÖ eine Frage stellen. Sie sind die offizielle Kandidatin der ÖVP, das wird aber nicht genügen, dass sie nur die Stimmen der ÖVP-Wähler bekommen. Sie werden sich auch bemühen müssen um die Stimmen der freiheitlichen Wähler, um die Stimmen der Grünen Wähler. Bleiben wir bei den Freiheitlichen. Die lässt ich mit ihrer Entscheidung, ob sie jetzt selber einen Kandidaten aufstellen oder nicht, ob sie eine Wahlempfehlung für sie abgeben werden oder nicht zeit. Da hat man ein bisschen den Eindruck, das will man sich auch abkaufen lassen. In diesem Zusammenhang halten sie es, oder haben sie es für geschickt gehalten, dass die ÖVP-Kärnten dezidiert jetzt noch einmal betont hat Jörg Haider jetzt nicht zum Landeshauptmann machen zu wollen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich sage ich möchte natürlich alle Wählerinnen und Wähler hier ansprechen. Das sind die Freiheitlichen, das sind die Grünen, das sind auch viele Sozialdemokraten, die mich kämpfen gesehen haben während der Sanktionen und die mir oft gesagt haben, sie haben wirklich hier eine Leistung vollbracht. Denn ich bin glaube ich, eine Österreicherin die schon gezeigt hat, dass, wenn es darauf ankommt, sie hier für ihr Land eintritt. Wirklich eine Frau aus Herz und Seele und daher glaub ich, dass hier die ganze breite Palette der Wählerinnen und Wähler da ist.

Gross Gerald (ORF)

Aber meine eigentliche Frage haben sie jetzt noch nicht beantwortet.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Was, was die Frage anbetrifft sage ich, es hängt absolut davon ab, wie hier Kärnten selber entscheidet, und als Bundespräsidentin würde ich natürlich jeden angeloben, der dann vom Landtag gewählt ist.

Gross Gerald (ORF)

Aber die Wahlen in Kärnten sind ja Anfang März und die Bundespräsidentenwahlen sind Ende April. Bis dorthin ist dann noch viel Zeit und da könnte ihnen Jörg Haider aus Rache heraus das Leben noch sehr, sehr schwer machen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Der Wahlkalender ist so wie er ist und ich habe ihnen vorher gesagt, ich gehe mit Ruhe hinein und das Ergebnis wird am 25sten April da sein und ich werde gewinnen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Ich möchte eine kurze Zwischenfrage stellen, weil wir vorhin von ihrem Mitbewerber Heinz Fischer gesprochen haben. Er hat einen Brief geschrieben und sie eingeladen ein Gespräch mit ihnen zu führen über die Wahlkampfkostenbeschränkung und über ein Fairnessabkommen. Werden sie diese Einladung annehmen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ah, ich habe diese Einladung insofern schon angenommen, als ich an Heinz Fischer gestern Abend einen Antwortbrief gerichtet habe und ihn damit ein Fairnessübereinkommen übermittelt habe, in dem es drei Schwerpunkte gibt. Zum Einen die Kosten sollen hier tatsächlich reduziert werden und eingeschränkt werden. Zum Zweiten.

Gross Gerald (ORF)

Kann man das auch gleich konkretisieren. Da ist immer die Rede von fünf bis zehn Millionen Euro.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das kann man noch nicht, das kann man noch nicht. Das sollen sich dann die Sekretariate der Parteien ausmachen. Das Zweite ist, es soll hier ein relativ kurzer Wahlkampf sein. Ich kann mir vorstellen hier fünf Wochen. Es sollen keine persönlichen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Also, nach den Landtagswahlen, Intensivwahlkampf.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Nach den Landtagswahlen, so ist es. Und, es soll hier wirklich, sollen keine persönlichen Untergriffe und Verunglimpfungen sein. Und, schließlich würde ich mir vorstellen, wir haben ja auch die Osterzeit dazwischen, dass man in der Osterzeit, vor allem in der Karwoche, den Wahlkampf möglichst ruhen lässt. Das steht hier drinnen und das habe ich ihm gerade geschickt.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Eine Frage dazu. Ist da irgendeine Schiedsinstanz vorgesehen, die darüber wacht.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Da wäre eine Schiedsinstanz vorgesehen, so ist es.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Und welche.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich sage ihnen, im Augenblick möchte ich die Details nicht ansprechen. Ich glaube das sollten sich noch einmal die Generalsekretäre anschauen.

Gross Gerald (ORF)

Nur damit wir das auch abschließen. Gibt es da schon eine Reaktion von Fischer. Konnte er darauf überhaupt schon reagieren. Hat er es schon in Händen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube er konnte noch nicht darauf reagieren. Ich hab es ja erst gestern abgeschickt.

Gross Gerald (ORF)

Und dieses Gespräch, das er ja angeregt hat. Wird es das geben. Das ist ja von ihnen, zumindest in einem Zeitungsinterview, habe ich den Eindruck gehabt, eher abgelehnt worden. Werden sie sich zusammensetzen mit ihm.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Na, es ist nicht abgelehnt worden, sondern ich glaube, hier ist es richtig, wenn die Parteien einmal dieses Fairnessübereinkommen machen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Minister, wieder zu Ihrem Amtsverständnis: Sie haben in einem Interview gesagt, Sie wollen sich in die Tagespolitik nicht einmischen. Vorhin haben Sie aber gesagt, Sie wollen vermitteln zwischen den Parteien, zwischen Opposition und Regierung. Was stimmt jetzt?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich will mich nicht einmischen in die Tagespolitik. Ich glaube, das ist wichtig, ich will nicht die Oberlehrerin der Nation sein. Auf der anderen Seite ist es doch eine ganz wichtige Aufgabe, Dinge zusammenzuführen. Und ich glaube, das ist auch eine weibliche Aufgabe. Denn gerade als Frau hat man das Zusammenwirken irgendwo gelernt. Und das möchte ich von Haus aus anbieten.

Gross Gerald (ORF)

Vielleicht in diesem Zusammenhang eine Konkretisierungsfrage: 2003 war das Streitjahr der jüngeren österreichischen Geschichte. Da sind wirklich ja sozusagen Welten aufeinander geprallt. Der amtierende Bundespräsident hat das zum Anlass genommen, vermittelnd einzugreifen, hat Gespräche geführt mit den Konfliktparteien, hat zu Runden Tischen eingeladen und wo weiter und so fort. Würden Sie das auch so machen?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich finde, er hat das sehr gut gemacht und das würde ich sehr, sehr gerne auch so machen. Ich habe ja gesagt, ich stell mir so einen dauerrunden Tisch vor, an dem zum Beispiel Streitparteien eingeladen werden könnten.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Heinz Fischer meint in seinen Reden immer wieder, dass man die Machtbalance in Österreich herstellen müsste. Konkret meint er, es ist nicht gut, wenn auf einer Seite des politischen Spektrums zu viel Macht konzentriert ist, oder im Klartext, es wäre ganz gut, wenn es als Gegengewicht zu einem schwarzen Bundeskanzler einen roten Bundespräsidenten gebe. Was halten Sie von diesem Ausgleichsdenken? Hat das was für sich? Wird das bei den Wählern ziehen?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube, das wird bei den Wählern deshalb nicht ziehen, denn man schaut sich einmal die Funktion an. Ich bin Außenministerin, und als Außenministerin sitze ich im Außenministerrat. Daher habe ich hier die Außenpolitik zu machen, und habe sie auch für den Europäischen Rat natürlich vorzubereiten. Der Bundeskanzler und ich, wir haben hier eine gewisse Interessensparallelität. Das heißt, es ist doch selbstverständlich, dass ich als Außenministerin nicht eine ganz andere Politik machen kann wie der Bundeskanzler. Was mache ich deshalb? Ich stimme mich von Zeit zu

Zeit mit ihm ab. Und natürlich besprechen wir die Dinge genau, und natürlich haben wir hier Meinungsunterschiede, auch in 8 oder 9 Jahren, die ich jetzt schon hier bin, hat man natürlich diese Meinungsunterschiede immer wieder gehabt. Aber ich glaube nicht, dass es vernünftig ist, die nach außen zu geben. Und das wird in einem neuen Amt natürlich völlig anders sein.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Okay, aber es ist schwer für Sie, da Distanz zu gewinnen. Denn, der Bundeskanzler Schüssel hat Sie von der UNO geholt nach Wien. Er hat Sie zur Staatssekretärin gemacht - ich sage das so - zur Außenministerin, und jetzt zur Präsidentschaftskandidatin. Also, da ist der Abnabelungsprozess schon schwer, auch wenn Sie auf die andere Seite des Ballhausplatzes übersiedeln.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Zuerst möchte ich sagen, ich bin ja auch als Fachfrau in die diese Regierung gekommen. Ich habe nicht 30 Jahre oder länger hier Parteifunktionen gehabt - so wie das Heinz Fischer in der Sozialdemokratie gehabt hat. Ich komme sozusagen, wenn Sie so wollen, aus dem ganz normalen Leben. Ich war lange in der Wirtschaft tätig, als Exportleiterin in einem Textilunternehmen, und dann bin ich von dort gewechselt in die Diplomatie, habe wieder ganz von unten begonnen, habe dort als Sekretärin begonnen. Und erst von dort bin ich dann - und zwar, als ich erste Protokollchefin der Vereinten Nationen war - von Bundeskanzler Schüssel herüber geholt worden. Aber ich habe dann - Entschuldigung, darf ich das aussprechen - ich habe dann natürlich die Funktionen ausgefüllt. Als Staatssekretärin ist es klar, dass man hier zusammenarbeiten muss. Als Außenministerin hat man bestimmte Funktionen. Und ich denke, man muss vor allem das Interesse des gesamten Landes vertreten. Und ich glaube, das werden die Menschen sehr gut verstehen.

Gross Gerald (ORF)

Sehr überspitzt formuliert könnte man ja sagen, Heinz Fischer ist ohne die Partei, oder wäre ohne die Partei nichts, Sie wären allerdings ohne Wolfgang Schüssel - zumindest politisch - nichts. Noch einmal, sehr pointiert formuliert: es ist bis jetzt zumindest nicht bekannt, dass Sie irgendwann einmal Wolfgang Schüssel in der Öffentlichkeit widersprochen hätten. Können Sie sich vorstellen, dass Sie als Bundespräsidentin, als mögliche Bundespräsidentin, auch einmal ganz dezidiert eine andere Haltung als der Bundeskanzler einnehmen, und das auch artikulieren?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Zuerst ist es nicht richtig, dass ich nicht in der Privatwirtschaft vielleicht hier voll aufgestiegen wäre..

Gross Gerald (ORF)

Politisch. Ich habe gesagt, politisch.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

.. und das müsste man sehen. Es werden immer wieder auch aus der Privatwirtschaft Menschen dann später hereingeholt. Ich bin eine Quereinsteigerin, dazu stehe ich natürlich, das ist klar. Aber jetzt zu Ihrer Frage: na selbstverständlich kann ich mir das vorstellen, denn es kommt doch immer auf das Amt an. Und das Amt

des Bundespräsidenten ist natürlich ein ganz anderes wie das Amt einer Außenministerin, die vor allem in der Europapolitik hier eine Parallellität haben muss. Das ist in jedem anderen Land auch so.

Gross Gerald (ORF)

Kommen wir zu den Kompetenzen des Amtes des Bundespräsidenten. Sie haben gestern viele politisch interessierte Zuhörer in einem Radiointerview wahrscheinlich überrascht mit der Aussage, dass Sie sich vorstellen könnten, oder eigentlich dafür sind, dass der Bundespräsident weniger Kompetenzen in Zukunft hat. Konkret haben Sie sich dafür ausgesprochen, dass man ihm zum Beispiel das Recht, den Nationalrat aufzulösen, wegnehmen könnte. Ist das nicht eine Bankrott-Erklärung schon bevor Sie überhaupt noch richtig den Wahlkampf begonnen haben?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Nein, ganz im Gegenteil. Ich glaube, man muss doch auch nachdenken, ob wirklich alle Kompetenzen gut sind, modern sind im 21sten Jahrhundert und ich denke, es ist doch viel demokratischer, wenn der demokratisch gewählte Nationalrat hier nicht von einer Einzelperson aufgelöst werden kann. Und ich denke, das könnte sich der Österreichkonvent ohne weiteres überlegen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Der Nationalratspräsident Andreas Khol hat ja an und für sich viel mehr verlangt. Er hat gemeint, man sollte dem Bundespräsidenten die wichtigsten Rechte nehmen, nämlich, dass er den Bundeskanzler bestellt oder entlässt, die Regierung entlässt, den Nationalrat auflöst. Da gibt es auch Für und Wider bei den Historikern. Wenn Sie zum Beispiel an 1933 denken, als das Parlament sich selbst ausgeschaltet hat, dass die Nationalräte daran gehindert wurden, wieder zusammenzutreten. Wenn damals Bundespräsident Miklas das Parlament formell aufgelöst hätte und Neuwahlen angesetzt hätte, vielleicht wäre die Neutralität zu retten gewesen. Aber er hat es nicht getan, er hat davor zurückgeschreckt. Es gibt eine Realverfassung in Österreich. Bundespräsident Klestil hat versucht 2000 schwarz-blau zu verhindern. Er musste aber zur Kenntnis nehmen, dass er sie nicht verhindern kann, wenn es eine Mehrheit im Parlament gibt. Meine Frage: Hat nicht der Vorschlag von Nationalratspräsident Khol etwas für sich, dass künftig das Parlament den Bundeskanzler wählen soll?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich bin da anderer Meinung als Khol. Ich glaube, der Bundespräsident ist in Österreich direkt vom Volk gewählt. Und aus dieser Direktlegitimation heraus ist es richtig, dass hier die wesentlichen Funktionen beibehalten werden. Wie gesagt, die eine Funktion habe ich erwähnt. Ich könnte mir vorstellen, dass der Nationalrat, beziehungsweise die Landtage nicht vom Bundespräsidenten aufgelöst werden können. Da kann ich mir das vorstellen. Sonst glaube ich, sollten wir bei den Kompetenzen bleiben. Ich glaube, sie sind wichtig und es gibt ja eine gute Verfassungspraxis, die sich herausgebildet hat inzwischen. Und zwar der, der wirklich die Mehrheit in den Wahlen hat, der Chef

dieser Partei soll grundsätzlich die Regierungsbildung als erster bekommen, und wenn er nicht in der Lage ist, das zu machen, dann soll der oder die Politikerin, die ein Regierungsprogramm und natürlich auch eine Regierungsmehrheit zustande bringt, das dem Bundespräsidenten vorschlagen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Also Sie bleiben bei der Praxis, nach einer Nationalratswahl zunächst einmal den Parteichef, den mandatsstärksten Parteichef zu betrauen, zu designieren und mit der Regierungsbildung zu betrauen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

So ist es, und ich halte das für eine unbestritten gut Praxis.

Gross Gerald (ORF)

Würden Sie eine Bundesregierung auch dann angeloben, wenn Sie die Konstellation für nicht handlungsfähig halten?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich sage noch einmal: Das wesentliche ist, es muss hier eine Regierungsmehrheit da sein und es muss ein Programm da sein. Und unter dieser Bedingung würde ich eine Regierung angeloben.

Gross Gerald (ORF)

Aber, wenn Sie von vornherein schon sehen oder der Meinung sind, das geht nicht, das wird nicht funktionieren, oder diese Konstellation ist Ihnen zutiefst zuwider, dann würden Sie es trotzdem machen gegen Ihren Willen - mit welcher Miene?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

In einer Demokratie, glaube ich, ist das absolut richtig und notwendig und ich würde das mit einem freundlichen Lächeln machen.

Gross Gerald (ORF)

Daran zweifelt in Ihrem Fall wohl niemand. Können Sie sich vorstellen, dass bestimmte Politiker von Regierungsämtern ausgeschlossen werden? Der Präsident Klestil hat das dezidiert getan, zum Beispiel Prinzhorn hätte er nicht angelobt als Minister.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Unabhängig von den Personen jetzt, Prinzhorn schätze ich zum Beispiel sehr, kann ich mir das sehr gut vorstellen, denn ich glaube, das Vier-Augen-Prinzip ist ein wichtiges Prinzip. Und hier habe ich auch eine Mitverantwortung. Und diese Mitverantwortung muss man selbstverständlich wahrnehmen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Wenn Jörg Haider auf einer Ministerliste aufscheint, wie würden Sie dann reagieren?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Wenn er legitimiert ist, dann muss ich mir das natürlich überlegen, aber, warum nicht?

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Als Bundespräsidentin wären Sie auch Oberbefehlshaberin des

Heeres. Sie wissen, es gibt jetzt eine Bundesheerreform-Kommission mit Altbürgermeister Zilk an der Spitze. Wie stehen Sie denn zu dieser Reform, wie sehen Sie die Zukunft?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Lassen Sie mich sagen, ich glaube, es war eine sehr gute Wahl, hier Doktor Zilk hineinzunehmen und an die Spitze dieser Reformkommission zu stellen. Denn es ist doch sehr wichtig, wie das Bundesheer in Zukunft aussieht. Es ist absolut unverzichtbar für uns und es muss auch ein fähiges, ein befähigtes Bundesheer da sein. Aber es sind viele neue Weichenstellungen da und daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass hier die Bundesheerkommission entscheidet. Was sind so für mich die wichtigsten Aufgaben. Auf der einen Seite sage ich, die Grenzsicherung - natürlich - unserer Grenzen, auf der anderen Seite Katastropheneinsätze. Die haben sich ja sehr bewährt, wenn ich an Galtür und viele andere denke. Und selbstverständlich die Friedenseinsätze unserer Truppen, wo ich sehr viel als Außenministerin auch - wenn ich an den Golan denke oder an Zypern oder auch in Kuwait - diese Truppen immer wieder besucht habe und gesehen habe, wie gut sie arbeiten. Und jetzt, aus diesem heraus ergibt sich für mich, dass es eigentlich ein Mischsystem sein sollte. Und zwar das Milizsystem auf der einen Seite hat sich bewährt, gerade für die Grenzeinsätze und auch für die Katastropheneinsätze, aber vor allem die Berufssoldaten, glaube ich, sind wichtig hinsichtlich der Frage, wie geht man im Ausland um. Und da glaube ich, ist das wichtig.

Gross Gerald (ORF)

Ich möchte Sie nur erinnern daran, was Sie geschrieben haben in Ihrem Buch „Kurs setzen in einer veränderten Welt“. Es ist 2002 erschienen. Da zitieren Sie NATO Generalsekretär: Lord Robertson empfiehlt unter dem Eindruck der sicherheitspolitischen Gegebenheiten in der Welt des 21sten Jahrhunderts. Und: Ich halte dies in Bezug auf Österreich für vernünftig, schreiben Sie, ein professionelles Heer ohne Wehrpflicht, das insbesondere für Aufgaben der Konfliktbewältigung, für den Kampf gegen die neuen Bedrohungen gerüstet ist. Das ist doch eindeutig ein Berufsheer.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das ist richtig, dass ich das geschrieben habe. Aber, wie immer: Eines ist, was man sich persönlich überlegt, aber ein Zweites ist, was sich entwickelt. Und es entwickeln sich die Dinge eben dadurch, dass man auch in der Diskussion bleibt. Und ich glaube, was ich gesagt habe - es ist eben ein Heer, das aus diesen beiden Elementen entstehen könnte.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Weil wir beim Heer sind kommen wir natürlich zu sprechen auf die Beistandspflicht und auf die Neutralität und bei der Neutralität hatte man den Eindruck, Frau Minister, dass Sie einmal von einem Extrem zu anderen schwanken, ist das falsch oder richtig.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das, glaube ich, ist absolut falsch, dazu ist zu sagen für mich ist in Europa ganz klar die Solidarität wichtig und außerhalb

Europas die Neutralität und ich habe das ja selber gezeigt im Irakkrieg, wo ich eben als Außenministerin führend war, habe ich selber die Neutralität ausgerufen. Wir werden hier in keine Krieg hineingehen, das ist ganz klar. Nun im Jahre 98 hat es eine Modifizierung der Neutralität gegeben, das war bei der rot schwarzen Regierung und zwar dafür, dass die Petersberger Aufgaben wirklich erfüllt werden konnten, das heißt friedenssichernde Aufgabe, friedensstiftende Aufgaben und auch Sicherung eigentlich der Menschenrechte und damals, ab da schon hat es eben dieses Modifizierung gegeben, Solidarität innerhalb Europas und außerhalb Europas, ganz klar die Neutralität. Ich glaube hier habe ich eine Position, die nicht weit weg ist von Heinz Fischer, ich sage aber noch dazu bei der letzten Situation und zwar war ich in einer Verhandlungssituation, wir haben ja über den Europakonvent und natürlich über die europäische Verfassung verhandelt und hier hat sich ergeben, dass eine zuerst sehr harte Position von den Deutschen, von den Briten und von den Franzosen vorgelegt wurde, die dann übernommen wurde von den Italienern und wie kann man eine so harte Position, die mit unserer Neutralität so nicht verträglich gewesen wäre aufweichen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Ministerin, Sie reden jetzt von der Beistandspflicht.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich spreche jetzt von der Beistandsgarantie.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Gut da muss man aber einmahl grundsätzlich sagen, dass Europa entwickelt ein gemeinsames Sicherheits- und Verteidigungssystem und dabei ist die Frage ob eine Beistandspflicht auch für Neutrale besteht und in welcher Form und wie sehen Sie das.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ja, ganz richtig, das wollte ich gerade ausführen. Es hat also hier diese Beistandsgarantie, oder diese erste Formel gegeben und diese erste Formel wäre so mit der Neutralität nicht vereinbar gewesen und deshalb habe ich gemeinsam mit meinem finnischen, meinem schwedischen, meinem irischen Kollegen eine neue Formel vorgelegt, die wesentlich weicher war. Und was passiert in einer Verhandlungssituation, wenn man so zu sagen zwei Positionen hat, es kommt eine Kompromissformel heraus und heute haben wir eine Beistandsgarantie ausgehandelt, die sehr wohl neutralitätsverträglich ist.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Aber das muss man schon sagen, wie die lautet, nämlich, dass jeder neutrale Staat selbst entscheiden kann, ob und in welcher Form er dieser Beistandspflicht nachkommt.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Absolut und ich glaube das ist das Wesentliche, hier können wir zum Beispiel auch mit irgendwelchen humanitären Maßnahmen in einer Situation helfen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Ministerin, sie waren in der Pressestunde am 30ten November vorigen Jahres und da wurden sie dazu gefragt.

Gross Gerald (ORF)

Diese Zuspiegelung hätten wir sogar vorhanden, vielleicht können wir uns das kurz anschauen.

Bürger Hans (ORF)

Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, dann sagen Sie, Sie können sich vorstellen militärische Einsätze, falls ein EU Partner angegriffen wird auch von österreichischen Soldaten, das ist aber das Ende der Neutralität.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das ist nicht das Ende der Neutralität, erstens einmal, ich sage es noch einmal, das Papier ist uns gestern auf den Tisch gelegt worden, wir haben es noch nicht einmal diskutiert. Also jetzt muss ich es erst einmal von meinen Experten prüfen lassen und dann werden wir darauf zu gegebener Zeit antworten, aber gleichzeitig würde es auch keine Aufhebung der Neutralität bedeuten, sondern eine Modifikation der Neutralität, so wie es ja schon beim Maastrichter und beim Amsterdamer Vertrag Modifikationen gegeben hat.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Wie erklären Sie sich dann ihre heutige Aussage, ist da nicht ein Unterschied.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Da ist insofern kein Unterschied, als es keinen Konsens gegeben hätte i m Parlament bei uns und das ist ja notwendig immer mit Zweidrittelmehrheit einen Konsens zu haben und deshalb haben wir zusammen mit den anderen Neutralen und Bündnisfreien eben eine Lösung gefunden, die wirklich total mit der Neutralität verträglich ist und ich denke das ist eine Lösung, die auch für die Österreicherinnen und Österreicher akzeptabel sein wird.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Aber Frau Minister in diesem Buch schreiben Sie, das Buch heißt Kurs setzen, 2002 ist es erschienen, da haben Sie dafür plädiert, dass Österreich der NATO beitreten sollte, weil es sich als einziges Sicherheitsbündnis präsentiert.

Gross Gerald (ORF)

Vielleicht kann man diese Passage, glaube ich es zählt sich aus,, weil wir im Rahmen der Pressestunden doch ein bisschen mehr Zeit haben als in diesen kurzen Interviews, die es in den letzten Tagen gegeben hat und wo Sie dann immer ein bisschen verärgert reagiert haben darauf, dass Sie immer mit dem konfrontiert werden, aber es ist ja so alt noch nicht und wir würden gerne wissen, was hat sich seither eigentlich wirklich konkret verändert.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Also verärgert habe ich nicht reagiert.

Gross Gerald (ORF)

Aber Sie haben zumindest ein bisschen, glaube ich, schon immer mit Ungeduld jetzt reagiert und Sie wollen nicht dass man ihnen das ständig vorhält, aber ich lese jetzt noch einmal vor. Ich selbst bin bekannt dafür, dass ich seit Jahren für Österreichs

Vollbeitritt in die NATO eintrete, weil ich weiß, dass vor allem die wichtigsten sicherheitspolitischen Entscheidungen in der NATO fallen. Nach dem NATO Gipfel in Prag wird Österreich als Nicht-NATO-Mitglied mit der Schweiz und Liechtenstein in Mitteleuropa zu den wenigen gehören, die im sicherheitspolitischen Bereich ihre Stimme nicht voll einbringen können. Heute sehen Sie das anders, wie gesagt es ist nicht so viel Zeit vergangen, was ist eigentlich passiert seither, dass Sie das heute so anders sehen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Es ist folgendes gewesen, damals war die Frage der Sicherheit Österreichs, wie kann man die Sicherheit Österreichs am besten garantieren klar eigentlich für mich mit einer Weiterführung auch in unserer NATO Partnerschaft für den Frieden gegeben gewesen. Aber inzwischen hat sich je ein europäisches Sicherheits- und Verteidigungssystem, so zu sagen herausgebildet und wir gehen immer mehr in diese Richtung und durch den Europakonvent hat sich ja ganz klar diese Frage ergeben, wurde auch diskutiert und kam jetzt herein: Ich denke dadurch hat sich vor allem die Situation geändert und das ist der Hintergrund dafür. Wenn immer man ein Buch schreibt, dann schreibt man es natürlich in einem bestimmten Moment, aber in der Politik ist es so, dass sich die Dinge weiterentwickeln und ich glaube für uns wäre das jetzigen System ein wesentlich besseres.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Also die Wahrheit ist die Tochter der Zeit.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Die Wahrheit ist die Tochter der Zeit, so kann man sagen und ich habe hier keine großen Unterschiede mit Heinz Fischer.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Die EU-Kommission plant die Nettozahler wie Österreich stärker zur Kasse zu bitten wegen des EU-Beitritts im nächsten Finanzplan. Wir müssten dann statt 315 Millionen Euro im Jahr, 850 Millionen netto zahlen. Machen wir das, tun wir das.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Der Bundeskanzler hat einen Brief geschrieben und ganz klar, zusammen mit anderen Nettozahlern darauf hingewiesen, dass wir bei ein Prozent unserer Ausgaben bleiben sollten und ich halte das für ganz wichtig, denn es hat sich eine neue Situation ergeben jetzt durch die Erweiterung. 10 neue Kandidatenländer werden jetzt aufgenommen werden und das wird natürlich viel Geld kosten. Aber wir haben auch unserer Bevölkerung gesagt, wir werden das so finanzieren, dass es verträglich ist. Und ich denke daher muss man sehr klar diese Position einbringen und in den Verhandlungen wird das eine große Rolle spielen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Also sehr viel Verärgerung hat hervorgerufen, dass die EU-Abgeordneten ihre Gagen kräftig erhöhen wollen und zwar auf 9053 Euro. Wie stehen sie dazu.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ja, das sage ich ganz klar, das ist nicht richtig in einer Zeit, in der wir eigentlich sparsam sein wollen. Und sie wissen, Österreich war ja da immer sehr skeptisch bei dieser Statutregelung. Natürlich müssen zuerst einmal die europäischen Parlamentarier sich selbst einigen und durch Jahre, das geht seit dem Jahr 98. Ich weiß im Jahr 98, als wir unseres Präsidentschaft hatten, ist das ganze Thema angesprochen worden und seither haben wir viele Verbesserungen erreicht zum Beispiel im Pensionsalter. Ursprünglich wäre vorgewesen, vorgesehen gewesen Pensionsalter 60. Jetzt hat man sich schon angenähert auf ein Pensionsalter von 63, aber gerade in dieser Frage der Gagen ist in einer Zeit der Sparsamkeit das wirklich nicht akzeptabel, daher, bester Vorschlag, es sollen sich die Parlamentarier noch einmal überlegen und erst dann soll das in den Rat gehen.

Gross Gerald (ORF)

Stichwort Gagen, für Schlagzeilen hat diese Woche eine Untersuchung eines deutschen Politikwissenschaftlers gesorgt, der herausgefunden hat, dass die Österreichischen Regierungsmitglieder, also auch sie als Ministerin, mit Abstand am meisten verdienen im Europavergleich. Ungefähr drei Mal so viel verdient ein Österreichischer Minister wie sein spanischer Amtskollege. Jetzt, bei aller Problematik dieser Untersuchung, nämlich was die Vergleichbarkeit betrifft und das da natürlich immer wieder Dinge wie Dienstauto beziehungsweise Chauffeur und Dienstvilla und so weiter uns so fort, vielleicht schwer einzurechnen sind. Finden sie die Entlohnung der Österreichischen Regierungsmitglieder für richtig, angemessen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Der Bundespräsident schon.

Gross Gerald (ORF)

Frau Außenminister, Stichwort Europapolitik. In diesem Zusammenhang noch eine Personalfrage so zusagen. Wer soll denn den nächsten Kommissar stellen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Der nächste Kommissar soll, meiner Ansicht nach gestellt werden in der Form, er soll der leistungsstärkste und beste sein.

Gross Gerald (ORF)

Na ja, aber da haben sie jetzt meine Frage ein bisschen umschifft. Welche Partei soll ihn denn stellen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das muss ich sagen, würde ich absolut einmal der Regierung überlassen. Die Regierung hat hier das Anrecht und das sollte dann verhandelt werden.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Und wer von der Regierung bitte.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube zuerst einmal der Bundeskanzler. Und dann sollte das angesprochen werden, natürlich auch mit der Opposition.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Es werden schon Namen genannt, also Bundeskammerpräsident Leitl, ÖVP-Obmann Molterer. Es wird auch davon gesprochen, der Spiegel hat darüber geschrieben, dass der Bundeskanzler Schlüssel Chancen hätte nach Brüssel zu kommen. Wie sehen sie das. Wie beurteilen sie das.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich habe schon einmal gesagt der Bundeskanzler wäre sicher auch ein guter Präsident, aber es hängt vor allem an ihm selber. Erstens muss er genannt werden und zweitens müsste er selber das überhaupt tun wollen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Was hören sie in Brüssel. Sie sind ja oft da.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ja, ich höre, dass er einer der möglichen Kandidaten sein könnte, zumindest wird er gefragt.

Gross Gerald (ORF)

Frau Außenminister Ihr Bild und Ihre Einschätzung in der Öffentlichkeit sind gespalten, auf der einen Seite wird Ihnen zugebilligt und konstatiert, dass Sie eine sehr fleißige und sehr sprachgewandte emsige Außenpolitikerin sind, mit sehr, sehr vielen Kontakten, die auch weiß, wie man diese Kontakte nützt und ausspielt, vor allem Ihre Rolle in der ganzen Sanktionsgeschichte wird da immer wieder auch durchaus von Ihren politischen Gegnern hervorgehoben. Auf der anderen Seite spricht man Ihnen immer auch, ob jetzt zu Recht, oder zu Unrecht eine gewisse Nähe und Hingezogenheit zu Fettnäpfchen zu, das heißt man sagt, sie lassen kaum einen Fehler aus, den man auf dem diplomatischen, oder auf dem internationalen Parkett machen kann. Konkret, wie fühle Sie sich von der Öffentlichkeit beurteilt, ist das gerecht, oder nicht.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube ich darf doch einmal zurückgehen in die Sanktionszeit und darf sagen ich habe dort mit so viel Beherrschung, mit so viel Vehemenz gekämpft, wenn ich denke an die vielen Telefonate mit den Ministern, wenn ich denke welche Streitgespräche ich auch geführt habe. Ich habe zum Beispiel Schreiduelle gehabt, heute darf ich das schon einmal sagen, auch mit meinem belgischen Kollegen, Luis Michel, wissen Sie da möchte ich sagen, da habe ich durch ein Jahr hindurch größte Krisenfestigkeit gezeigt und dann, das lasse ich mit nicht absprechen habe ich als Außenministerin ja so viele Dinge inzwischen erledigt von denen einfach nicht mehr geredet wird und das möchte ich schon einmal auf den Tisch bringen und das lassen Sie mich jetzt auch sagen. Ich war im Jahr 2000 OSZE Vorsitzende, was heißt das, das heißt man ist für 54 Staaten zuständig und hier bin zum ersten Mal nach Zentralasien, habe dort eigentlich diese ganzen schwierigen Fragen angesprochen, die man vorher nicht gesehen hat, die Drogenfragen, die grenzüberschreitende Kriminalität. Dann war ich zuständig für den EU Vorsitz im Jahre 98 und auch da habe ich glaube ich gezeigt, wie man etwas machen kann und heute wird der EU Vorsitz

Österreichs noch positiv gesehen. Dann war ich die Chefverhandlerin für die Erweiterungsverhandlungen, 5 Jahre ausdauernde Verhandlungen, das hat man jetzt offensichtlich weggesteckt, ich kann mich noch sehr gut erinnern an den 16ten April und sage Ihnen das war ein emotioneller Moment für mich. Ich bin auch noch nicht fertig, ich möchte das schon ausführen. Die Menschenrechtsagentur, die jetzt aus dieser EU Rassismusbehörde geworden ist, etwas, was Sie mir vorher gerade im Film gezeigt haben, wissen Sie wie ich mich noch daran erinnere, da habe ich gedacht ich werde mit Tomaten, oder mit faulen Eiern dort beschossen, als ich dort hineinging und heute wird diese Agentur von mir umgesetzt in eine Menschenrechtsagentur und schließlich möchte ich Ihnen sagen, von Anfang an, nachdem ich also aus New York hierher kam, als erste Protokollchefin habe ich, um dann erst die Staatssekretärin zu werden sofort den UNO Sitz ganz besonders in Anspruch genommen, denn die UNIDO wäre gefährdet gewesen. Überhaupt wollte man sehr viel hier absiedeln, das habe ich mit meinen Kontakten, die ich ja in der ganzen Welt aufrecht erhalten und die Kontakte, die kann mir niemand absprechen. Weder Kontakte mit den großen Staatschefs, die ich aus meiner Protokollzeit habe, noch die Kontakte im europa-politischen Teil, die ich natürlich habe, weil ich 8 Jahre dort drinnen sitze und die vielen, vielen Freunde, die ich auch gewonnen habe im humanitären Bereich. Das denke zum Beispiel von Kofi Annan auf der einen Seite bis, wenn Sie so wollen, Nelson Mandela und Mutter Theresa.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Also wir haben Ihnen jetzt lange Zeit gegeben, ein Plädoyer in eigener Sache zu führen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Darf ich sagen, ich habe Ihnen vorher auch immer sehr klare, sehr kurze Antworten gegeben.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Aber darf ich insistieren, es ist nicht so, dass die Opposition Sie mit faulen Eiern und Tomaten beschießt, aber verbal werden schon große Vorwürfe erhoben und einer ist mir aufgefallen und dazu wollte ich Sie konkret fragen. Es wird behauptet, wenn die Lage unübersichtlich wird verliert sie, die Ministerin Ferrero-Waldner, die Orientierung, es mangelt an Coolness.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube ich bin eine temperamentvolle Frau, wissen Sie da hat man vielleicht nicht die selbe Coolness, aber ich bin jemand, der dafür so engagiert hineingeht, ich habe zum Beispiel die Geiseln herausgeholt aus der Sahara und zwar viel schneller als die anderen, das war durch meinen Einsatz gegeben. Da ist vielleicht keine Coolness notwendig, sondern da ist Temperament notwendig. Ich habe den Herrn Almer herausgeholt aus einer schwierigen, ganz schwierigen, für ihn, Zeit, der hätte womöglich dort nicht überlebt.

Gross Gerald (ORF)

Wobei Sie dafür auch sehr viel Kritik damals geerntet haben und man Ihnen vorgeworfen hat, dass das eine überstürzte Aktion war, das muss man auch dazu sagen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ja, aber ich sage, da bin ich absolut dabei, ich glaube das war richtig und das Schutzbedürfnis für unsere Österreicher muss man eben ansprechen

Gross Gerald (ORF)

Sie haben uns vorher das Stichwort für die nächste, für den nächsten Themenblock so zusagen gegeben. Sie haben gesagt, ich bin eine emotionelle Frau. Sie sind die erste Frau in der Tat, die realistische Chancen hat in die Hofburg einzuziehen. Dennoch wird es schwierig werden den Frauenbonus, wenn man das so bezeichnen darf, zu 100 Prozent zu lukrieren, weil sie ein bisschen auch polarisieren. Bei den emanzipierten Frauen kommen sie offenbar deshalb nicht so gut an, weil sie ihr Rollenbild einmal, auch übrigens hier in der Pressestunde, so beschrieben haben. Ich bin, neben Ministerin auch Ehefrau und daher Hausfrau. Für Heide Schmid im letzten Format war das die klare Botschaft, dass Frauen, wenn sie, wenn ihr tüchtig seid, dann müsst ihr trotz Beruf, eure eigentlichen Aufgaben, nämlich den Haushalt nicht vernachlässigen. Hat sie da Schmid richtig interpretiert.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Es wäre schön, wenn wirklich eine Frau in die Bundes, in das Amt des Bundespräsidenten käme, denn erstens einmal ist der Weg frei für alle Frauen. Ich glaube es sind heute so viele Frauen berufstätig, und die wollen alle auch sehen, das eine Frau es einmal schafft. Zum Zweiten habe ich vorhin schon gesagt, es gibt auch Eigenschaften, die eine Frau hat, die vielleicht bei einem Mann nicht so da sind, die man aber als Frau viel stärker einbringen kann. Einen Teamgeist, das heißt ein Zusammenführen, ein Zusammenwirken, und das müssen ja die obersten Staatsorgane. Und jetzt zu mir persönlich. Ich bin eigentlich stolz darauf, eine immer berufstätige Frau gewesen zu sein, so wie Millionen anderer Frauen. Und, es ist selbstverständlich, dass ich hier, zusammen mit meinem Mann, ein bisschen den Haushalt führe. Ich habe eine Zugefrau drei Mal in der Woche, aber ich glaube, es ist doch klar.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Eine welche Frau bitte.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Eine Zugefrau, also eine Haushälterin, wenn sie so wollen, die hier drei Mal in der Woche kommt und mir ein bisschen hilft. Aber, es ist doch das Wesentliche das. Zum ersten Mal ist es möglich, das man heute beide Dinge miteinander vereint. Und, ich glaube der Großteil der Österreicherinnen will ja genau das. Die wollen Beruf und Familie vereinen. Die wollen natürlich selbst eine Entscheidung treffen können, und das halte ich auch für absolut richtig, wie sie ihr Leben gestalten. Ob sie Kinder haben, ob sie zu Hause bleiben oder ob sie auch mit Kindern nebenbei berufstätig sind und das halte ich auch für wichtig.

Gross Gerald (ORF)

Kurze Unterbrechung in diesem Zusammenhang. Sie schreiben das auch in ihrem Buch. Da ist mir eingefallen an dieser Stelle, wie

haben sie eigentlich damals reagiert auf diese berühmt berüchtigte Schelte ihrer Regierungskollegin Gehrler, die damals subsumiert worden ist, Kinder statt Partys.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ja, ich muss sagen, ich habe einfach ein bisschen gelacht darüber, denn Partys soll man durchaus feiern, aber gleichzeitig hat sie etwas gemeint im Hintergrund, was sehr wichtig ist. Sie hat die ganze demographische Entwicklung angesprochen und angesprochen, dass wir aufpassen müssen, dass wir nicht hier viel zu wenig Kinder in die Welt setzen. Wir wollen ja auch in die Zukunft sehen. Die Zukunft sind natürlich unsere Kinder und ich glaube das hat sie gemeint, aber wie immer wird alles ein bisschen überspitzt und bleibt dann ein bisschen hängen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Minister, sie haben wenige Wochen vor Bekanntgabe ihrer Kandidatur kirchlich geheiratet ihren zweiten Mann. Die erste Ehe wurde annulliert. Warum so nahe an den Wahltermin. Sie wissen, der SPÖ-Vorsitzende Gusenbauer hat da viel hinein geheimnist, hat gesagt, dass sei eine pseudo-katholische Inszenierung und so weiter.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich liebe meinen Mann und ich habe schon mehr, vor mehr als eineinhalb Jahren, also vor zwei Jahren eigentlich diese Annullierung angestrebt und wir haben unseren zehnten standesamtlichen Hochzeitstag verwendet, um dann auch kirchlich zu heiraten. Ich sage ihnen mit religiösen Gefühlen spielt man nicht. Ich bin katholisch, komme aus einem katholischen Elternhaus, und es hat mir immer weh getan, dass das nicht möglich war.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Der Vorsitzende Gusenbauer hat auch noch gemeint, was die Kirche sofort energisch zurückgewiesen hat, ein Großkopferter könne es sich richten.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Also, das ist sicher nicht so. Inzwischen hat die Kirche das auch sehr klar gestellt. Es gibt eine ganze Reihe von Gründen, die triftig sein müssen natürlich, die man auch beweisen muss in einem langen Verfahren, aber, wenn man in dieses Verfahren hineingeht, dann kostet das auch nicht viel. Das heißt, es können sehr viele andere eigentlich diesen Weg auch beschreiten und vielleicht hat das dazu beigetragen, dass viele andere diesen Weg jetzt auch beschreiten. Ich habe mich ja auch lange Zeit nicht getraut.

Gross Gerald (ORF)

Der Nationalratspräsident Kohl hat in diesem Zusammenhang etwas sehr scharfes gesagt. Er hat gemeint, unsere, meine Kirche ist sehr hart mit den wiederverheirateten geschiedenen und schließt sie vom Kommunionbesuch aus, was, glaub ich, sagt Kohl, jeden, der an der Kirche hängt, kränkt. Ich halte das für eine unbarmherzige Praxis. Sehen sie das auch so.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich sage jedenfalls, ich habe darunter gelitten und habe aber

eigentlich nichts gewusst, dass ich selber hier eine Chance habe, meine erste Ehe annullieren zu lassen.

Gross Gerald (ORF)

Aber warum haben sie dann nicht, es gibt ja Kreise auch innerhalb der katholischen Kirche, zum Beispiel die Plattform wir sind Kirche, die sich vehement dafür einsetzen, dass dies Praxis, die Kohl als unbarmherzig beschreibt, geändert wird. Warum haben sie sich dann nicht, anstatt ihre Ehe annullieren zu lassen, einfach dort eingesetzt zum Beispiel auch dafür, dass das geändert wird.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube als Ministerin muss man nicht überall alles kommentieren. Ich glaube eher, Religion ist etwas sehr privates und ich habe das auch immer sehr privat gehalten. Ich bin katholisch, mich hat es gestört, aber, wie gesagt, ich habe hier ganz bewusst davon Abstand genommen, denn ich glaube als Ministerin muss ich offener sein.

Gross Gerald (ORF)

Eine Frage noch zum Thema Familien- und Gesellschaftspolitik, wenn man so will. Sie haben gestern in diesem Radiointerview, das sie gegeben haben, auch überrascht damit, dass sie zum Thema Homosexuellen-Ehe nichts sagen wollten, also weder, ob sie dafür, noch dagegen sind. Hat sich daran bis heute etwas geändert.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich wollte es gestern einfach nicht kommentieren, aber es ist ja selbstverständlich, dass ich dafür bin, dass hier überhaupt keine Ausgrenzungen und keine Diskriminierungen passieren. Das ist ja ganz klar.

Gross Gerald (ORF)

Das heißt, sie sind durchaus dafür und können sich vorstellen, dass es diese Homosexuellen-Ehe gibt.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Für die Homosexuellen-Ehe bin ich nicht, aber ich sage ich bin grundsätzlich gegen jede Diskriminierung und Ausgrenzung.

Gross Gerald (ORF)

Aber das ist ja dann eine Diskriminierung und Ausgrenzung.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Die Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau ist natürlich eine ganz, ganz wichtige, und da vertrete ich mehr den katholischen Standpunkt.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Minister, wenn Sie das Rennen, das Duell - Führungszeichen, Ausführungszeichen - um die Hofburg nicht schaffen sollten, kehren Sie dann wieder ins Außenamt zurück?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Die Frage hat man mir schon gestellt. Ich sage Ihnen, ich gehe davon aus, dass ich gewinnen werde.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Aber eine Alternative werden Sie schon haben, nicht?!

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich bin ja nicht pensionsreif, ich stehe ja mitten im Leben, und es gibt viele Möglichkeiten.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Könnten Sie sich vorstellen, wieder in die Wirtschaft zurückzugehen?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das könnte ich mir unter anderem auch vorstellen. Aber ich sage immer: Let us cross the bridge when we are there - also gehen wir über die Brücke dann, wenn wir an den Bach gelangt sind.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Wie beurteilen Sie eigentlich Ihren Mitbewerber - Heinz Fischer - um das höchste Amt? Wie sehen Sie ihn?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Heinz Fischer ist sicher eine Schlüsselfigur der Sozialdemokratie, er hat lange, lange Zeit dort den Vorsitz, Vizevorsitz in der Partei geführt, und er hat ein völlig anderes Amtsverständnis als ich. Schauen Sie, ich bin eben eine Quereinsteigerin, ich bin gekommen aus der Privatwirtschaft, habe dort begonnen, habe dann meinen Weg in der Diplomatie gemacht - übrigens relativ spät auch, konnte das erst nach meiner ersten Scheidung machen -, und bin dadurch einen Weg gegangen, der natürlich mehr mit dem normalen Leben zu tun hat. Ich glaube, vier Fünftel meines Lebens haben sich nicht in der Politik abgespielt. Und dann bin ich erst in die Politik eingetreten, denke aber, dass ich eben hier, in der Politik, doch auch viel zustande bringen konnte.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Minister, es gibt aber auch Politiker oder Bundespräsidenten, die Zeit ihres Berufslebens Politiker waren und eigentlich eine sehr gute Figur gemacht haben - wenn Sie an Schärf denken, wenn Sie an Körner denken..

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das ist richtig, aber ich bin ja auch jetzt Politikerin. Ich bin 9 Jahre Politikerin.

Gross Gerald (ORF)

Frau Doktor Ferrero-Waldner, noch, um bei Fischer zu bleiben, er spricht immer an als sein Vorbild Rudolf Kirchschläger. Haben Sie auch ein Vorbild?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Also Kirchschläger hat sicher sehr viel gut gemacht. Aber ich möchte eher in die Zukunft sehen. Ich glaube, im 21. Jahrhundert ist die Zeit reif für ein neues Amtsverständnis. Und das habe ich eigentlich am Anfang gesagt. Ich glaube, es sollte ein Amtsverständnis sein, das auch sozial angelegt ist, und das natürlich auch angelegt ist darauf, dass man Österreich im Ausland gut vertritt und, und hier die Kontakte einsetzt, die man hat. Ich

sage jetzt, die vielen Kontakte, die ich mir erworben habe - von der UNO angefangen über eben die vielen Möglichkeiten und Kontakte in der Europäischen Union und auch in der Wirtschaft. Ich möchte dazu sagen, man muss ja auch heute - und das, glaube ich, ist eine wichtige Aufgabe des Bundespräsidenten - ein Lobbyist für die Wirtschaft sein. Und so was könnte ich wirklich sein.

Gross Gerald (ORF)

In diesem Zusammenhang haben Sie auch angekündigt, eine Änderung für den Fall, dass Sie Bundespräsidentin werden, der Reisediplomatie und der Besuchsdiplomatie. Sie haben gesagt, diese großen Auslandsreisen, diese mehrtägigen Auslandsreisen, die werden eher, oder würden dann eher der Vergangenheit angehören. Sie könnten sich vorstellen, so kurze Businessstrips sozusagen zu machen. Ist das das, was die Bevölkerung Ihrer Meinung nach von einer Bundespräsidentin oder einem Bundespräsidenten erwartet?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich glaube, heutzutage ist es notwendig, kürzer, schneller und vor allem ohne Pomp und ohne Zeremoniell zu arbeiten. Ich schließe nicht aus, dass von Zeit zu Zeit auch Staatsbesuche notwendig sein werden. Aber ich glaube, es sollte gerade in der Nachbarschaftspolitik - und das würde ich besonders in den Vordergrund stellen - eben kurzfristige Besuche geben über eineinhalb Tage zum Beispiel. Da kann man sich genug sagen und kann trotzdem auch ein gewisses Programm mitmachen.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Würden Sie das Gnadenrecht ändern? Würden Sie es härter handhaben als bisher?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Das Gnadenrecht würde ich so handhaben wie bisher. Ich habe mir das ein bisschen angeschaut, und habe auch gesehen, zum Beispiel wie Jonas hier sich ganz genau, wie er hineingegangen ist und sich sogar Randbemerkungen gemacht hat. Das wird ja sehr gut vorbereitet. Und ich würde hier eigentlich nichts ändern. Ich würde die Praxis fortsetzen.

Gross Gerald (ORF)

Ja, Frau Außenministerin, ich möchte einmal noch zum Schluss darauf zurückkommen: wenn Sie dieses Duell um die Hofburg doch verlieren, was Sie ja heute ausgeschlossen haben - was aber auch verständlich ist am Beginn des Wahlkampfes - könnten Sie sich vorstellen, dann auch noch eine europapolitische Karriere, weil wir heute auch schon darüber gesprochen haben?

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich habe schon gesagt: ich bin erstens einmal nicht pensionsreif, natürlich werde ich weiterarbeiten, und ich kann mir grundsätzlich alles vorstellen. Aber zuerst einmal werde ich gewinnen.

Gross Gerald (ORF)

Aber alles, das schließt also durchaus auch eine - um es noch einmal zu wiederholen - europapolitische Karriere ein.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Ich kann mir grundsätzlich alles vorstellen. Es wird sich dann

finden. Ich habe gerade gesagt: Cross the bridge when you are there.

Kindermann Dieter (Kronenzeitung)

Frau Minister, ich habe mit einigen Frauen, mit Kolleginnen gesprochen, die haben gesagt, sie würden sich freuen, wenn erstmals eine Frau in die Hofburg einzieht. Sie haben aber gleichzeitig gesagt, abgesehen davon, es müsste der Bessere gewinnen.

Ferrero-Waldner Benita (ÖVP)

Davon gehe ich immer aus.

Gross Gerald (ORF)

Ja, dann dürfen wir uns recht herzlich bedanken bei Ihnen, Frau Außenministerin, für das Kommen, dass Sie uns eine Stunde lang für unsere Fragen zur Verfügung gestanden sind. Ich darf mich bei Ihnen, Herr Kollege Kindermann, herzlich bedanken, dass Sie gemeinsam mit mir die Fragen gestellt haben. Bei Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren zu Hause darf ich mich natürlich recht herzlich bedanken dafür, dass Sie uns zugeschaut und zugehört haben. Politisch geht es wie immer am Sonntag weiter mit dem Hohen Haus. Die heutigen Themen: Spitzengagen - wie viel EU-Abgeordnete wirklich verdienen, Euro-Cops - Fahndung ohne Grenzen in Europa und Zahlakrobatik - Debatte um Arbeitslosigkeit und Steuerreform. Jetzt gleich im Hohen Haus. Einen schönen Sonntag noch. Auf Wiedersehen.